

Mahnmal im Lichthof

Offizielle Einweihung der Elsbach-Bibliothek / 2.000 Bücher als Erinnerung und Verpflichtung

VON RALF BITTNER

■ Herford. Eine Erinnerung an die jüdischen Herforder Familien und alle Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft sollen die mehr als 2.000 Bücher der Elsbach-Bibliothek sein, sagte Wolfgang Spanier, Vorsitzender des Kuratoriums Erinnern, Forschen und Gedenken, während der Eröffnung der Elsbach-Bibliothek im Elsbach-Haus.

7,88 Meter hoch ist das an eine Stele erinnernde Regal – eine Höhe, die eine Berechnung der Statik erforderte. Die Bibliothek erinnere auch daran, dass das Judentum eine Kultur des Lernens sei und gerade in Deutschland viele Menschen jüdischen Glaubens ihre Chance für einen sozialen Aufstieg in der Bildung gesehen hätten, was sich in einem überproportional hohen Anteil jüdischer Abiturienten und Hochschullehrer niedergeschlagen habe, so Spanier weiter.

Die Bibliothek spiegelt die Interessen des Bildungsbürgertums von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ende der 1930er Jahre wider. In ihr finden sich neben Klassikern auch zeitgenössische Literatur und Bücher über zeitgenössische Kunst – heute klassische Moderne, damals Avantgarde.

Die Interessen des Bildungsbürgertums

Die Bibliothek so wie sie jetzt im Elsbach-Haus zu sehen ist, wurde von Käthe Elsbach, Tochter des Herforder Wäschefabrikanten Hermann Elsbach, nach ihrer Heirat mit dem in Hamburg lebenden und arbeitenden Adolf Maass in der Hansestadt aufgebaut. Der älteste Sohn Herbert wanderte 1934 nach England aus, Tochter Lisa 1938 in die USA und der jüngste Sohn Gerhard 1938 nach Kanada. Käthe und Adolf Maass gelang die Ausreise nicht. Sie wurden am 15. Mai nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Noch in den 1930er Jahren hatten Käthe und Adolf Maass alles versucht, um ihre Bibliothek zu retten und sie zum Sohn Gerhard nach England geschickt. Der lagerte sie zunächst ein und wurde später als „feindlicher Ausländer“ nach Australien deportiert. In der britischen Armee führte ihn sein Weg über Indien zwar 1947 wieder nach Herford, wo er als Geschäftsführer am Obersten Rückerstattungsgericht tätig war. Da die Dauer des Engagements nicht absehbar war, und er nach einer in Augenscheinahme der Bücher im englischen Lagerhaus von den Umständen ihrer Lagerung entsetzt war, schickte er sie zu seinem Bruder nach Kanada. Gerhard Maass, der sich in-



Im Gespräch: Evamaria Küchling Marsden (in der hellen Jacke) im Gespräch mit Besuchern der Bibliothekseröffnung.

FOTO: RALF BITTNER



Setzte sich dafür ein, dass die Bibliothek nach Herford kommt: Evamaria Küchling Marsden, Witwe von Herbert Maass, der 1947 als Edward A. Marsden in Diensten der britischen Verwaltung nach Herford zurückkehrte.

FOTO: RALF BITTNER

INFO

Zugang zur Bibliothek

- ◆ Die Erben Maass schenken die Bibliothek der Jüdischen Gemeinde Herford-Detmold.
- ◆ Für die Präsentation sorgt das Kuratorium Erinnern Forschen Gedenken.
- ◆ Auf der Homepage www.zellentrakt.de/elsbach-bibliothek.html finden sich Materialien über die Familie, die Bibliothek und eine Liste des Bücherbestands. Bei Interesse kann über das Kuratorium Zugang und Ausleihe abgesprochen werden.
- ◆ Das Kuratorium will mit und um die Bibliothek ein pädagogisches Angebot entwickeln, das sich vor allem aber nicht nur an Jugendliche wendet.
- ◆ Angedacht ist auch eine Reihe von Lesungen aus den Büchern der Bibliothek. (rab)

zwischen Gerry nannte, bot sie 1999 der Stadt Herford an, damit sie an ihrem Ursprungsort zu einem beständigen Denkmal werden sollten. Doch erst nach seinem Tod kehrten die Bücher im Frühjahr 2010 zurück.

Während der Eröffnung erinnerte Evamaria Küchling Marsden, Witwe von Herbert Maass, der in England den Namen Edward A. Marsden angenommen hatte, an die bewegte Geschichte der Bibliothek und den bewegten Lebensweg ihres Mannes. Da sie selbst erst in den 1950er Jahren nach Herford gekommen sei, konnte sie über die Familie Elsbach und ihr Wirken in Herford wenig sagen, doch vieles deutete darauf hin, dass Käthe Elsbach schöne Jugendjahre in Herford verbracht habe, ein Zeitungsfoto zeige sie als Hofdame einer Schützenkönigin, „Das deutet darauf hin, dass die Familie im gesellschaftlichen Leben vor dem Dritten Reich bestens integriert war“, sagt sie.

Küchling Marsden war 1970 bei dem Besuch in dem Lagerhaus dabei und kannte die Bibliothek bis zum Aufbau der Stele im Elsbach-Haus nur in Kisten oder provisorischen Regalen. Erst jetzt könne sie deren Umfang wirklich abschätzen.

Für die Präsentation der Bibliothek in Herford waren über die Jahre mehrere Konzepte im Gespräch, so sollte sie im geplanten Möbel-Museum, aus dem später das Marta entstand, oder im stadtgeschichtlichen Museum zugänglich gemacht werden. „Eine Lösung als Präsenzbibliothek, in der gearbeitet werden kann, hätte ich mir gut vorstellen können“, sagte Küchling Marsden. Die jetzt gefundene Lösung hält sie für gelungen, vor allem, falls es gelingt, die Bibliothek für die Menschen nutzbar zu machen.